

ausbrach, nicht, wie die Note vom 16. Juni 1919 behauptet, allein unter allen Völkern für den Krieg gerüstet war, sondern daß im Gegenteil seine verbündeten Feinde ihm und seinen Verbündeten an Zahl und an Bewaffnung gewaltig überlegen waren, daß also, wenn man aus der Stärke der Rüstungen — was ich in Abrede stelle — überhaupt einen Schluß auf den Kriegswillen eines Volkes ziehen könnte, der Kriegswille ganz allein auf der Seite unserer Feinde gewesen sein müßte. Geradezu lächerlich wirkt es, wenn es in dieser Schilderung als ein erschwerender Umstand betrachtet wird, daß die deutsche Armee durch ihre Organisation und ihre Ausbildung immer bereit sein sollte, „an die Front zu gehen“, als ob das nicht zu jeder Zeit und in allen Ländern die selbstverständliche Bestimmung aller Heere gewesen wäre, die etwas anderes sein sollten, als Spielzeuge für prunkliebende Herrscher. Ebenso lächerlich ist es, daß dem deutschen Generalstabe vorgeworfen wird, Feldzugspläne für alle Möglichkeiten aufgestellt und sie immer den veränderten Verhältnissen angepaßt zu haben. Als ob nicht in jedem Lande jeder Generalstab, der das nicht täte, mit Fug und Recht als wertlos zum Teufel gejagt werden würde, weil er durch solche Unterlassungssünden seine Daseinsberechtigung verlöre!

Durch die deutschen Rüstungen wird nichts an der Wahrheit der Worte geändert, die mein Vater in seiner oben zitierten Thronrede sagte, daß es seinem Herzen fern läge, die durch das jüngste Wehrgesetz geschaffene Stärke seiner Armee zu Angriffskriegen zu benutzen, und daß Deutschland weder neuen Kriegsruhmes noch neuer Eroberungen bedürfe, nachdem es die Berechtigung, als